



gedruckt

A n s p r a c h e

bei einer Jugendversammlung

von

D r . R u d o l f S t e i n e r

Arnheim, 20. Juli 1924 (b)

Meine lieben Freunde! Die Frage und die Sehnsucht, die Ihnen, insofern Sie sich als Jugend versammelt haben, auf dem Herzen liegen, sind die, welche in den Herzen der heutigen Jugend wahrgenommen werden können - hier weniger, dort mehr - seit etwa zwei Jahrzehnten, seit demjenigen Zeitpunkte, den man aus der Einsicht in die Entwicklung der Menschheit heraus den Abschluss des Kali-Yuga und den Aufgang des lichten Zeitalters nennt. Von vorneherein stösst man damit leicht auf ein Missverständnis, wenn man gerade in unsere Zeit den Aufgang des lichten Zeitalters hereinsetzt.

Zu bemerken ist nicht viel von Licht werden. Man kann sogar durchaus sagen, die Verhältnisse sind seit der Jahrhundertwende verworrener und dunkler geworden. Das ist nun einmal so, dass so, wie es in den äusseren physikalischen Erscheinungen eine Trägheit

gibt, wonach ein Körper seinen Zustand beibehält, den er angenommen hat, dass alle Menschen noch eine solche Trägheit beibehalten. Wir können sehen, wie das Beibehalten geschieht, wie die meisten Menschen heute keine Menschen des 20. Jahrhunderts sind, sondern man hat bei ihnen das Gefühl, man muss sie doch einmal vor hundert Jahren oder vor noch längerer Zeit gesehen haben. Sie sind nicht bloss in einem Lebensalter stehengeblieben, sondern, man möchte sagen, so paradox es klingen mag, sie sind auf dem Standpunkt stehengeblieben, auf dem sie vor der Geburt gestanden haben.

Dennoch aber, wenn man auf die Wesenheiten hinsieht, die sich am Erdenschicksal betätigen, so findet man in ihnen, dass der Mensch aus einem Zeitalter herausgewachsen ist, in dem er mehr oder weniger durch schöpferische geistige Mächte unbewusst geführt worden ist, die seine Seele aus Geisteskräften leiten. Er ist hineingewachsen in jenes Zeitalter, in dem sich gewisse geistige Wesen zurückgezogen haben und andere, die mehr ihre Impulse auf die Freiheit der Menschen angelegt haben, in die Entwicklung der Menschheit eingegriffen haben. Die Menschen verstehen mit ihrem Bewusstsein heute im allgemeinen noch wenig von diesem Eingreifen ganz neuer geistiger Mächte in die Entwicklung der Menschheit. Aber die Jugend hat tief im Unterbewussten gerade seit der Jahrhundertwende eine innere Erlebnisart, durch die sie zeigt, dass sie fühlt: da rüttelt etwas erdbebenartig an der Entwicklung der Menschheit. Nun kommen die Menschen und sagen: Es war doch immer so; stets hat die Jugend sich gegen das aufgelehnt, was das Alter oder die Tradition in irgendein Zeitalter hineingestellt hat. Ganz Gescheite sagen dann: Die Kronprinzen sind die Opponenten der Imperatoren. Die Jugend lehnt sich auf gegen das Alter - das war allerdings bis zu einem gewissen Grade immer der Fall. Was aber heute in der Jugend - zum Teil ganz unbewusst - lebt, das war eben noch nicht da. Und man kann sagen, es war niemals eine so

grosse Diskrepanz, ein so grosser Gegensatz da zwischen dem, wie das innere Erleben der Jugend äusserlich zum Ausdruck kommt, und dem, was das innere Erleben der Jugend eigentlich ist. Wir haben alle möglichen Bewegungen der Jugend gesehen: Wandervogelbewegung, die freien Jugendgruppierungen mit den verschiedenen Namen, wir haben alles mögliche von dieser Art gesehen, solch ein Sichherausziehen aus all dem, was gegenwärtig die alten Leute für Zivilisation halten, ein Entfliehenmögen zu den Mächten, die man zunächst nicht bezeichnen will.

Sehen Sie, es schien mir von Anfang an ganz deutlich, dass eigentlich durch einen Grossteil der gegenwärtigen Jugend im tiefsten Unterbewusstsein ein Zug von einem merkwürdig gründlichen Verständnis lebt dafür, dass ein grosser erdbebenartiger Umschwung in der ganzen Entwicklung der Menschheit sich vollziehen muss. Manchmal nimmt man solche Dinge in erschütternder und eindringlicher Art wahr. Immer möchte ich auf ein Beispiel hinweisen, das mir in Norwegen passiert ist. Es kam ein ganz junger Mensch, ein Gymnasiast, zu mir. Man wollte ihn abweisen, weil man meinte, solch ein ganz junger Kerl könne mich molestieren. - In diesen Dingen wird ja nicht immer das Rechte gemeint. - So machte es das Karma, dass ich gerade zur Tür hinausging und ihn hereinnahm, weil ich meinte, dass es, trotzdem er ganz jung war, notwendig war, dass man eine Unterredung herbeiführte. Er setzte mir auseinander: "Unter uns Gymnasiasten lebt eine Sehnsucht nach etwas, was uns das Gymnasium nicht gibt. Wir möchten eine Jugendzeitschrift begründen - nur unter uns Gymnasiasten. Können Sie uns nicht helfen?" "Ich will, wenn die Sache sich vollzieht, in jeder Art helfen", sagte ich. Dann sprach ich noch etwas weiter mit diesem jungen Mann, der Gymnasiast war, noch nicht einmal nahe dem Abiturium. Es zeigte sich da, dass in der unterbewusst klarsten Weise das vorhanden war, was viele das Jugenderlebnis nennen, was ja recht wenig von denen verstanden wird, die alt sind.

Ich habe die, die alt sind, viel gefragt, was sie sich unter dem Jugenderlebnis vorstellen. "Die Jugend hat immer opponiert!" Solche Antworten waren da. Ich habe auch unter den Jungen gefragt, die behaupteten, das Jugenderlebnis zu haben. Da habe ich auch keine Auskunft bekommen. Und dennoch habe ich gewusst, dass viele, die keine Antwort geben können, in ihrem Unterbewusstsein das Jugenderlebnis kennen. Es kommt nur sehr wenig heraus, wenn die Jugend spricht, aber es ist in klarer Weise im Unterbewusstsein durchaus vorhanden. Was die Jugend ganz deutlich und stark fühlt, das kommt zum Beispiel dann heraus, wenn die Jugend, sagen wir, ein Naturpanorama bewundert. Das hat man immer bewundert, aber nicht so, wie die heutige Jugend das tut. Vielleicht tut das die heutige Jugend viel unvollkommener; aber die heutige Jugend tut es so, dass sie deutlich fühlt: wir sind hilflos; wir müssen selbst zur einfachsten Naturbewunderung durch allerelementarste Kräfte gelangen. Sehen Sie, wenn einem so etwas entgegentritt, dann fühlt man so tief, tief, welche innere Bedeutung diese ganze Jugendbewegung hat. Denn, sehen Sie, man erinnere sich nur an jenen gewaltigen Ruf nach der Natur, der zum Beispiel durch Rousseau und das seinige da war. Auch da war eine Jugendbewegung, die sich explosionsartig sogar geäußert hat, viel stürmischer als die heutige Jugendbewegung. Was ist daraus geworden? Aus all dem ist das grösste Philisterium des 19. Jahrhunderts geworden, gerade das, was macht, dass die Jugend sich heute so einsam fühlt innerhalb der gegenwärtigen zivilisierten Menschheit. Die Jugend fühlt: die Welt ist alt geworden. Die Jugend fühlt das. Die Jugend fühlt noch viel mehr. Aber da muss ich den grössten Wert legen auf das mehr Erkenntnismässige. Es wird heute viel revolutioniert. Das ist so grässlich sterbensartig, revolutionieren zu wollen. Das sind alles Dinge, in die ein Mensch, der um die Jahrhundertwende geboren ist, eigentlich, wenn er ehrlich gegen sich ist, nicht

hineinwachsen kann. So fühlt die Jugend. Die Jugend fühlt: wir haben nicht aufwachsen können neben älteren Leuten, an denen sich hätte heranbilden können freudige Begeisterung an der Natur. Nein, wir haben eigentlich wild die Seelen heranwachsen sehen. Und da entstand der Drang: heraus! Irgendwohin! Wohin es auch sei, immer nur heraus aus dem, was die Jahrhunderte heraufgetragen haben!

Ja, sehen Sie, wenn ich über diese Sache spreche, spreche ich unbestimmt - das ist gerade das Notwendige im Leben - unbestimmt aber herzlich. Will man es zur gewohnten philiströsen Klarheit bringen, dann fälscht man es.

Dieses Jugenderlebnis nun, ich habe es in der Morgendämmerung beobachtet. Jetzt ist es Tag. Ich habe es in der Morgendämmerung beobachtet. Ich habe den Unterschied wahrnehmen können zwischen den jugendlichen Menschen der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, die nun auch Jugend waren, begeisterungsvolle Jugend waren und die aus der jugendlichen Begeisterung heraus das Alte als grau angesehen haben und dann sich jugendlich gebärdet haben. Ich habe gesehen - ich rede, liebe Freunde, in konkretem Sinne - solch einen Vertreter in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Er hat seine Begeisterung dadurch ausgelebt, dass er eine grosse Rede auf einen gefallenen Achtundvierziger (1848) gehalten hat. Ich habe diese Rede angehört. "Es steckt ein Hofrat darin", sagte ich. Und er ist auch einer geworden. Ich habe anderseits kennengelernt solche, die eigentlich schon damals nicht mit irgend etwas, was sich in der Tradition als Beruf herausgebildet hatte, zusammenwachsen konnten. Ich habe jugendliche Menschen der achtziger Jahre früh ins Grab sinken sehen, weil es einfach für sie unmöglich war, mit der heraufgekommenen Menschheitsentwicklung mitzuerleben. Dazumal gab es unterbewusst eine Jugendbewegung, die etwas sehr Eigentümliches hatte, das ich so bezeichnen möchte:

sie hatten - Sie missverstehen den Ausdruck nicht - sie hatten etwas von Geschämigkeit, Schamhaftigkeit; sie gestanden nicht, was sie fühlten. Es wollte nicht an die Oberfläche des Daseins, was sie fühlten. Es siechte lieber dahin, als dass es an die Oberfläche des Daseins hätte kommen wollen. Es konnte vor allen Dingen nicht hineinwachsen in das, was die normale Entwicklung der Menschen in der Zeit anforderte. Nun kamen noch Jahre, Jahrzehnte. Das Gefäss wurde sozusagen voll, übersprudelnd. Die Schamhaftigkeit konnte nicht mehr weiter dauern. Die Jugend musste sich selber fragen, woran sie litt, wonach sie sich sehnte. Ja, sehen Sie, das haben wir hereinfließen sehen können in die verschiedenen Jugendvereinigungen dieser Jugendbewegung.

Vor verhältnismässig nicht langer Zeit kam eine Anzahl von solchen Menschen auch in die anthroposophische Bewegung herein. In einer merkwürdigen Weise konnte eine gewisse Verständigung gefunden werden zwischen der anthroposophischen Bewegung und zwischen dem, was in den Herzen der Jugend lebt. Es ist heute vielfach, trotz des kurzen Zeitraumes, auf den mannigfaltigen Gebieten ein Hereinwachsen der Jugend in die anthroposophische Bewegung durchaus geworden. Aber das, was wir insbesondere in der Jugendbewegung brauchen, das ist ein Wollen, menschlich den Menschen zu verstehen. Sonst kommen wir nicht über das fruchtlose Diskutieren hinaus. Menschlich den Menschen zu verstehen! Es ist schrecklich gleichgültig, was der Inhalt dessen ist, was wir miteinander reden, wovon wir reden, das Wesentliche ist, dass wir ein Herz haben für das, was der andere fühlt. Da werden wir einig sein. Da kann man immer wieder einig sein. Aber das ist es, was gerade herzlich verstanden werden muss. Und in dieser Beziehung wäre es schon notwendig, dass der einzelne innerhalb der Jugendbewegung stehende jugendliche Führer noch etwas zunehmen würde in seinem Vertrauen in die Aufrichtigkeit und Verlässlichkeit

der anthroposophischen Bewegung. Sonst kommen wir mit der Jugendsektion nicht vorwärts.

Die Jugendsektion glaubte ich zuerst inauguriert zu müssen wegen derjenigen, die in aufrichtiger, klarer Weise fühlen: Jugendsehnsucht im heutigen Lebensstile ist in mir. Die mögen sich einmal wirklich in dieser Jugendsektion der Anthroposophischen Gesellschaft zusammenfinden. Dann werden wir das zustande bringen, wovon ich in den "Mitteilungen" spreche als von der Jugendweisheit. Es soll nichts Pedantisches sein. Es soll etwas sein, was durch herzliches Wirken, durch herzliche Verständigung unter den Menschen erarbeitet wird. Gewiss, es handelt sich darum, dass man da tastend forscht, liebevoll erfasst, wie es in der Jugend heute lebt. Zunächst haben wir versucht, eine Rundfrage an die Jugend zu machen, wie man sich die Jugendbewegung vorstellt, damit Gedanken auftreten sollten, vielleicht nicht Gedanken, besser vielleicht Faustschläge des Gefühls, Spatenstiche des Willens. Alles hätte hineingenommen werden können. Es ist nichts daraus geworden. Nun ging ich einmal schärfer vor und habe jetzt eine Rundfrage an die Jugend gerichtet - Sie werden Sie gelesen haben - : "Wie stellst du dir vor, dass die Welt der Menschheit um 1935 sein soll, wenn dasjenige, was du in deiner Jugend ersehnt, darin Platz haben soll?" Das ist etwas, worüber man, wenn man es ernst nimmt, gründlich viel nachdenken, gründlich viel empfinden kann. Denn es kommt wirklich darauf an, dass wir nur so weiterkommen, dass das Weiterkommen durchaus ehrlich ist, nicht phrasenhaft ist.

Wohin ist unsere alte Welt gesteuert? Wenn wir uns in die alte Welt einleben, so leben wir nicht etwa in den drei Gliedern, die bei der Dreigliederung der Weltordnung angegeben worden sind. Wir leben heute in der Phrase, wir leben in der Konvention, wir leben in der Routine. Phrase, Konvention, Routine, das ist es, was auf

allen Gebieten Platz gegriffen hat. Der junge Mensch hört von Kindheit auf, wie man sich verhalten soll zum Menschen, so oder so. Er kann sich nicht danach richten, weil er einen ganz neuen Impuls seit der Jahrhundertwende in seiner Seele empfangen hat. Routine bleibt etwas Aeusserliches, und so handelt es sich gewöhnlich wirklich darum, dass eigentlich das vorhanden ist, was man schnell lernen kann. Für das andere kann man sich Zeit lassen, sagen die Leute. Das aber, was heute in der Welt wirklich gebraucht wird, das ist dies: ich habe schon Jahrzehnte vor dem Ablauf des Kali-Yuga durchaus fühlen können, dass etwas heraufkommt, was sich nicht in irgendeinen Beruf, wie er traditionell aus alten Zeiten herkommt, einfügen lässt. Aber ernst ist es mir schon gewesen. Ich selbst steckte nie in einem Berufe darin. Wäre ich untergetaucht in einem Berufe, dann gäbe es heute keine anthroposophische Bewegung. Anthroposophische Bewegung ist doch etwas, was ganz frei von allen Traditionen geschaffen worden ist. Der geringste Hang zu dem oder jenem würde die anthroposophische Bewegung unmöglich gemacht haben.

Alle die, welche nicht begreifen können, dass so etwas von Anfang an gemacht werden soll, sind Gegner der anthroposophischen Bewegung. Die anthroposophische Bewegung ist auf diese Weise die reinste Jugend. Warum sollte sich da Jugend und Jugend nicht zusammenfinden? Wenn dann eine anthroposophische Bewegung ehrlich ist und die Jugend nötig hat, ehrlich zu sein, was ist dazu vor allen Dingen nötig? Mut! Den lernt man sehr schnell oder gar nicht. Wirklich Mut! Mut, sich zu sagen: das Leben der Welt muss in seinen Fundamenten neugegründet werden.

Ich habe niemals etwas anderes ins Unterbewusstsein der jugendlichen Menschen eingeschrieben gesehen. Das haben sie eingeschrieben, das ist es wirklich: die Welt muss aus dem Fundament neugegründet werden. Nun kommen alle die Widerlegungsgründe. Man disku-

tiert über alles Mögliche. Man deckt jenes gerne zu. Da verfälscht man das, was im Unterbewusstsein ganz ehrlich sein will und was Mut braucht. Die anthroposophische Bewegung kann die hohe Schule des Mutes sein. Allerdings, es ist schwierig, dass die anthroposophische Bewegung die Schule des Mutes wird, weil sie von vielen heute nicht als das erste ins Leben hineingestellt wird, sondern als das, was nebenherläuft. Das kann man schon an unseren Veranstaltungen sehen. Nach und nach wird es häufigerweise so, dass man gar nicht weiss, wie man weiter damit zurechtkommen soll, dass wir zu lauter Kursen eingeladen werden, dass sie irgendwo abgehalten werden, wo die Leute Sommeraufenthalt nehmen, so ganz nebenbei, wie man aufs Land geht. Warum soll man nicht statt der Konzerte, die man sonst hört, auch Anthroposophie haben! Aber es ist ein ^{Symptom} Symbol - an sich ist es nicht schlimm - , es ist ein ^{Symbol} Symbol dafür, dass der durchgreifende Mut nicht da ist, sich in der Hauptsache ins Substantielle hineinzuleben, sich mit dem Geistigen der Anthroposophie in Wirklichkeit zu verbinden, nicht mit dem Schatten der Anthroposophie. Es ist schon eine Gefühlssache, um die es sich handelt. Ich will nicht kritisieren, ich will nur auf Symptome aufmerksam machen.

Es muss die Jugendbewegung den Anschluss an das finden können, was ich als das grosse Ziel des Jahrhunderts hingestellt habe, als die Impulse der Michael-Zeit. Aber da muss die Jugend lernen, tiefer in sich selbst hineinzusteigen, alle Träumereien abstrakter Art zu vermeiden. Dann stellen sich schon die grossen Probleme ein. Kein Philister versteht das, wenn man ihm sagt: Michael hat die kosmische Intelligenz verloren, er ist oben geblieben. Jetzt handelt es sich darum, dass der Mensch auf Erden aufersteht, nach Michael erscheint ohne das, was er verwaltet hat, um es mit ihm, für ihn zurückzuerobern. Die Jugend wird so etwas verstehen, wenn sie sich selbst versteht. So etwas wird heute vielfach nur als

poetische oder sonst geartete Verkleidung von irgend etwas Abstraktem genommen. Das ist es nicht. Darum handelt es sich, dass das Geistige wesenhaft ist, dass wir mit dem Geistigen verkehren lernen müssen, dass wir auch eine Empfindung erhalten sollen, wie das Geistige sich anders verhält als vor einiger Zeit. Morgendliches Sonnenpanorama war vor einem Jahrhundert etwas, was der Schein war, der nebelhafte Schein von einer geistigen Welt. Man sah, hinter dem Vorhang, hinter dem nebelhaften Schein lebt das Geistige; vorher war es glimmend. Im Laufe des 19. Jahrhunderts ist es anders geworden. Da ist es flammig geworden. Da kommen aus dem Schein die Flammen heraus. Und es ist nicht wahr, wenn jemand einen Sonnenaufgang für die heutige Zeit nach dem Beispiele Herders oder Goethes beschreibt. Er ist anders geworden. Dazumal war er glimmend, heute ist er flammig geworden. Aus den Flammen kommt heraus das auffordernde, zur Aktivität entflammende Geistige. Die geistige Welt hat eine andere Geste angenommen zur physischen Welt.

Wenn man diese Geste der geistigen Welt versteht, dann wird verhütet werden können, dass die Bewegung des 20. Jahrhunderts ein solches Philisterium wird, wie die nachrousseauische Zeit es geworden ist. Wenn das, was jetzt die Jugend begeistern kann dadurch, dass sie wirklich jung ist, wenn das verständnisvoll ergreifen wird die geistige Welt, die da ist, dann wird die Michaelzeit kommen. Wenn es das nicht kann, dann wird das Philisterium unendlich viel grösser sein im 20. Jahrhundert als das, welches auf Rousseau gefolgt ist. Bravere Bürger als im 19. Jahrhundert hat es in allen früheren Jahrhunderten nicht gegeben, obwohl die früheren den Rousseauismus nicht gekannt haben. Wir reden hier viel vom Waldorfschulprinzip, von neuer Pädagogik. Das Wichtigste ist, dass man im Wachstum bleibt. Jeden Tag ist die Gefahr vorhanden, dass die Dinge sauer werden.

Das ist es, worauf es ankommt, dass man nicht vom Kleben an den Gewohnheiten einschläft, wenn man etwas tun soll, wenn man etwas bereiten soll. Wir müssen uns angewöhnen, zwischen Schlafen und Wachen einen Abgrund aufzurichten. Wir müssen richtig schlafen, aber auch richtig wachen können. Wir schlafen aber fortwährend da, wo wir wachen sollen. Wir sind nicht so geartet, dass wir uns sagen: wir müssen immer neu und neu aufwachen, sonst nützen uns alle Reform- und Revolutionsbewegungen nichts. Gerade bei den besten Bestrebungen ist es viel schlechter, wenn sie vom Philisterium ergriffen werden. Wo ein starkes Licht ist, ist auch ein starker Schatten. Was notwendig ist, ist nicht, dass man ausdenkt dies oder jenes, was geschehen soll, sondern dass die Menschen fühlen, das Geistige draussen spricht aus einer flammenden Natur, der Sonnenaufgang ist etwas anderes geworden.

Aber unsere Herzen sind auch etwas anderes geworden. Wir tragen nicht mehr dieselben Herzen in der Brust. Unser physisches Herz ist hart, unser ätherisches Herz ist beweglicher geworden. Wir müssen die Möglichkeit finden, uns an unser übersinnliches Herz zu wenden. Wir müssen nach dieser Richtung hin Geisteswissenschaft verstehen. So trocken es klingt, Geisteswissenschaft ist etwas geworden, wovon alle Leute reden. Wissenschaft ist etwas recht Faules. Man muss sich schon klar sein: Geisteswissenschaft ist es, was leben muss in den Herzen. Die Herzen der Jugend sind wie geschaffen, auf diesem Gebiete das Richtige zu fühlen. Man muss den Mut haben, wirklich so zu denken.

Schiller hat aus seiner Begeisterung heraus der Welt viel zu sagen gehabt. Er ist unter merkwürdigen Umständen gestorben. Aber man hat ihn doch sezirt und das Herz gefunden. Es war ein leerer Beutel, ganz vertrocknet, verbrannt. So werden alle Herzen verbrennen, die sich in ihrer Erneuerung ergreifen. Wollen wir mit der Spiritualität ernst machen, dann müssen wir selbst uns mutvoll

gestehen: wenn es in uns nicht geht, mit der Welt mitzuleben, so kommt das davon her, dass wir neue Herzen haben. Das mögen wir aber nicht bloss als Phrase empfinden. Werden wir uns bewusst, dass wir neue Herzen haben, dass neue Herzen die Welt ganz anders fühlen sollen als die alten Herzen, und nehmen wir das ganz ernst, dann wird aus der Jugendbewegung etwas werden wie eine Flamme, die der Flamme des Sonnenaufgangs entgegenschlagen wird.

Das muss werden - nicht aus Diskussionen über das Jungsein, nicht aus dem Sprechen über Erlebnisse. Dabei erlebt man sonderbare Dinge. In Breslau hat man mich bei den Alten empfangen, indem man mich Papa genannt hat. In der Jugend hat man gesagt, ich sei der Allerjüngste, obwohl ich dreimal so alt war wie die meisten der Anwesenden. Ja, es kommt darauf an, dass man sich dies selber gestehen kann. Flammen von innen, Flammen von aussen herein, die beiden Flammen müssen zusammenschlagen. Es kommt nicht darauf an, dass man dies oder jenes bestimmt oder definiert. Es kommt darauf an, dass man eine neue Begeisterung wirklich aufbringt. Das ist es, worauf es ankommt, dass man nicht bloss lernt, sich zu setzen, sondern dass man lernt aufzustehen.

Nietzsche hat ein schönes Wort über Carlyle geprägt. Carlyle erscheint ja vielen gegenüber als begeisterungsfähiger Mensch. Von Carlyle sagt Nietzsche: "die Begeisterung, die sich den Rock auszieht". Carlyle hat nämlich immer Zeit gehabt, sich den Rock auszuziehen, wenn er in Begeisterung geriet. Carlyle hat immer Zeit gehabt, um mit Wärme in Begeisterung zu kommen, sich aber dabei den Rock auszuziehen. Man spürt, wie dieser Mann die Seidenweste ausgezogen hat, und man spürt, wie er Zeit hat, um so recht in die Begeisterung zu kommen und sich langsam den Rock auszuziehen. Die rechte Begeisterung aber ist die, die nicht Zeit hat, den Rock auszuziehen, die unter dem Rocke schwitzt und nicht bemerkt, dass sie schwitzt. Deshalb: Begeisterung, meine lieben Freunde! Begei-

sterung, die uns so überwältigt, dass wir den Rock anbehalten, dass wir die Begeisterung aus dem vollen, unmittelbaren Leben heraus zu entwickeln uns gedrängt fühlen. Wir brauchen heute wirklich eine Ueberwindung des in sich Klebenden, des Müden. Es ist so müssig, klar werden zu wollen. Wir dürfen auch nicht Zeit dazu haben, nach alter Art klar werden zu wollen. Wir haben es nötig, wirklich in Begeisterung zu kommen. Begeisterung wird alles machen. Dann wird das Wort einen Sinn haben. Begeisterung trägt den Geist in sich. Das ist etwas, was sehr natürlich ist. Enthusiasmus braucht man. Enthusiasmus trägt den Gott in sich. Da ist der Gott im Worte.

Innerlich zusammenwachsen mit der Flamme, die sich heute entzündet, dass die Michael-Impulse verwirklicht werden. Ohne dass Flammen da sind, können sie nicht verwirklicht werden. Aber um durchflammt zu leben und zu arbeiten, dazu ist notwendig, dass man selber Flamme wird. Nur die Flamme wird von der Flamme nicht verzehrt. Wenn wir so fühlen können, dass wir Flamme werden, die von den Flammen nicht verbrannt wird, dann können wir ruhig die physischen Herzen als leere Beutel zurücklassen, denn wir haben das ätherische Herz, das verstehen wird, dass die Menschheit in ein neues Zeitalter hineinrückt, ins Leben in der Geistigkeit. Das Zusammenwachsen mit der Geistigkeit wird das volle Jugenderlebnis sein.

sterung, die uns so überwältigt, dass wir den Rock anbehalten, dass wir die Begeisterung aus dem vollen, unmittelbaren Leben heraus zu entwickeln uns gedrängt fühlen. Wir brauchen heute wirklich eine Ueberwindung des in sich Klebenden, des Müden. Es ist so müssig, klar werden zu wollen. Wir dürfen auch nicht Zeit dazu haben, nach alter Art klar werden zu wollen. Wir haben es nötig, wirklich in Begeisterung zu kommen. Begeisterung wird alles machen. Dann wird das Wort einen Sinn haben. Begeisterung trägt den Geist in sich. Das ist etwas, was sehr natürlich ist. Enthusiasmus braucht man. Enthusiasmus trägt den Gott in sich. Da ist der Gott im Worte.

Innerlich zusammenwachsen mit der Flamme, die sich heute entzündet, dass die Michael-Impulse verwirklicht werden. Ohne dass Flammen da sind, können sie nicht verwirklicht werden. Aber um durchflammt zu leben und zu arbeiten, dazu ist notwendig, dass man selber Flamme wird. Nur die Flamme wird von der Flamme nicht verzehrt. Wenn wir so fühlen können, dass wir Flamme werden, die von den Flammen nicht verbrannt wird, dann können wir ruhig die physischen Herzen als leere Beutel zurücklassen, denn wir haben das ätherische Herz, das verstehen wird, dass die Menschheit in ein neues Zeitalter hineinrückt, ins Leben in der Geistigkeit. Das Zusammenwachsen mit der Geistigkeit wird das volle Jugenderlebnis sein.
